

# Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von G a u t s c h!

Ich enthebe Sie von der Funktion eines Präsidenten des Kuratoriums des Osterreichischen Museums für Kunst und Industrie und spreche Ihnen bei diesem Anlasse für Ihre zielbewusste und erfolgreiche Tätigkeit im Interesse dieses Instituts meine volle Anerkennung aus.

Wien, am 6. Jänner 1905.

Franz Joseph m. p.

Hartel m. p.

Lieber Graf S c h ö n b o r n!

Ich ernenne Sie zum Präsidenten des Kuratoriums des Osterreichischen Museums für Kunst und Industrie.

Wien, am 6. Jänner 1905.

Franz Joseph m. p.

Hartel m. p.

Den 11. Jänner 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das 11. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Jänner 1905 (Nr. 9) wurde die Weiterverbreitung folgender Presferzeugnisse verboten:

Nr. 1 „Omladina“ vom 5. Jänner 1905.

Nr. 1559 „Il Gazzettino“ vom 6. Jänner 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Griechenland.

Der Umstand, daß sich an den Amtsantritt des Kabinetts Delhannis nicht unmittelbar die Auflösung der griechischen Kammer schloß, wurde, wie man aus Athen berichtet, von dem bisherigen Ministerpräsidenten Theotokis und einem Teile seiner politischen Freunde zum Vorwande für eine eigen-

tümliche Demonstration genommen. Der theotokistische Präsident der (seither aufgelösten) Kammer, Bafidis, beraumte nämlich für den 31. Dezember 1904 nachmittags eine Sitzung der Kammer an. Kurz vor der festgesetzten Stunde erschienen Theotokis, der bisherige Kriegsminister, General Smolenski, und zwei andere bisherige Minister mit Abgeordneten ihrer Partei vor dem Kammergebäude. Als sie von einer vielköpfigen, aus Anhängern der neuen Regierung bestehenden Menge mit Hohnrufen, Pfeifen und Zischen empfangen wurden, geriet General Smolenski in solche Erregung, daß er einem der Demonstranten eine Ohrfeige versetzte und sogar seinen Revolver zog. Hinzutretende Freunde Smolenskis verhinderten Schlimmeres. Der anwesende Polizeipräsident Skotidis stellte mit seinen Beamten und Mannschaften die Ordnung her. Da zur Kammer Sitzung nur etliche vierzig Theotokisten erschienen waren, die Parteien Delhannis', Zaimis', Rhallis', Deligeorgis' mit sämtlichen neuen Ministern sich aber fern gehalten hatten, so blieb dem Kammerpräsidenten Bafidis nichts übrig, als die Beschlußfähigkeit der Kammer zu konstataieren und zu erklären, daß „er im Bedarfsfalle eine neue Sitzung einberufen werde.“ Es hatte in der Absicht Bafidis' gelegen, im Falle der Beschlußfähigkeit der Kammer einen Protestbeschluß der Kammer gegen die neue Regierung wegen Verfassungsverletzung zu provozieren und eine Protestkundgebung der Kammer in diesem Sinne an den König zu übermitteln. Nachdem nun dieser Plan gescheitert war, richtete Bafidis unterm 31. Dezember 1904 in seiner Eigenschaft als Kammerpräsident ein Protestschreiben an den König. Darin hieß es unter anderem: Seit der Vereidigung des neuen Kabinetts, das ja doch nur einer Minorität entsprungen sei, seien nun schon drei Tage verstrichen, ohne daß, wie es die Verfassung vorschreibt, entweder das neue Kabinett vor der Kammer erschienen wäre, um deren Vertrauen einzuholen, oder die gegenwärtige Kammer aufgelöst wurde, damit die Nation ihr endgültiges Urteil abgeben könne. Ein der Kammerminorität entnommenes Kabinett könne nicht, lediglich auf das Vertrauen der Krone gestützt, die Staatsgeschäfte

in konstitutioneller Weise führen, die Krone werde also gebeten, gegenüber der inkonstitutionellen Haltung der neuen Regierung für die Wahrung der Verfassung und der Rechte der Volksvertretung Sorge zu tragen. Dieses Protestschreiben wurde dem Flügeladjutanten des Königs, Generalmajor Papadimitropoulos, überreicht. Der König leitete es dann an Delhannis. Der neue Ministerpräsident bezeichnete das Vorgehen Bafidis' als nicht verfassungsmäßig, da er nur durch Vermittlung des Ministeriums des Innern sich an den König wenden durfte. Eine direkte Protestkundgebung an die Krone hätte nur durch den Präsidenten der Majorität einer beschlußfähigen Kammer, in deren Auftrage in dem Falle erfolgen dürfen, wenn der König ein Kabinett aus der Minorität berief, von welchem Kabinette zu vermuten stand, daß es ohne Kammerauflösung mehrere Monate an der Spitze der Staatsgeschäfte bleiben wolle. Präsident Bafidis richtete übrigens auch an den Kronprinzen Konstantin eine Protestkundgebung. Am Tage vor der mißglückten Kammer Sitzung hatte er den Athener Stadtkommandanten zur Entsendung der üblichen militärischen Parlamentswache aufgefordert. Es erschien auch tatsächlich am Sitzungstage eine Abteilung Militär unter einem Leutnant, die aber alsbald wieder abzog. Auch dadurch fühlte sich Bafidis in seinen Gerechtigkeiten als Kammerpräsident verletzt und richtete deswegen am 31. Dezember eine Beschwerde an den Kronprinzen-Oberkommandanten der Armee mit der Anfrage, wer die Wiederentfernung der Parlamentswache veranlaßt habe, die doch nach den geltenden Bestimmungen lediglich von den Beschlüssen des Kammerpräsidenten abhängen. Der Kronprinz erwiderte am 3. Jänner in einem Schreiben an Bafidis, daß dies auf Anordnung des neuen Kriegsministers Mavromichalis geschehen sei. Die Haltung der Theotokisten, welche die Hofkreise unangenehm berührt hat, erregt auch sonst Befremden, da man gerade von Theotokis und seinen politischen Freunden derartige, aus sachlichen Gründen kaum erklärbare Demonstrationen am wenigsten erwartet hätte.

## Feuilleton.

### Abseits.

Eine Ballgeschichte. Von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist heute wirklich nicht sehr geschickt, Inge, der Knoten muß viel höher hinauf. So sehe ich ja aus wie eine Dreißigjährige.“

Die junge Dame, die in ziemlich unmutigem Tone diese Worte gesprochen, hatte wohl kaum ernstlich zu fürchten, daß man sie für eine Dreißigjährige halten könnte. Denn wie sie da in dem blütenweißen, spitzenbesetzten Frisiermantel vor dem Spiegel saß, konnte sie mit ihrem von dem geschliffenen Glase zurückgeworfenen Ebenbild wohl zufrieden sein. Ein schöner, stolzer Blondkopf auf einer junonischen und doch mädchenhaften Gestalt — volle, brennendrote Lippen und tiefblaue leuchtende Augen unter feingeschwungenen, dunklen Brauen rechtfertigten vollkommen den Ruf einer ungewöhnlichen Schönheit, dessen sich Fräulein Sidonie Hartling unter den jungen Herren ihrer Bekanntheit erfreute. Die herrischen Linien um Mund und Nase, die in diesem Augenblicke ihrem Liebreiz ein wenig Eintrag taten, waren wohl nur der vorübergehende Ausdruck einer schlechten Laune. Von ihren zahlreichen Bewunderern hatte sie sicherlich noch keiner in ihrem zumeist liebenswürdig lächelnden Antlitze gesehen.

„Ist es so recht, liebste Sidi?“ fragte das junge Mädchen, dessen schlanke Hände gehorsam den schon verschlungenen Knoten wieder aufgelöst und die

seidig glänzenden Haarsträhnen aufs neue geordnet hatten. „Ich glaube, daß die Frisur der Blumen wegen nicht höher sein dürfte.“

Fräulein Sidonie verzog die Mundwinkel noch mehr.

„Sieh doch einmal her, Mama! Findest du nicht auch, daß Inge im Begriff ist, eine Vogel scheuche aus mir zu machen?“

Die verwitwete Geheimrätin Hartling, die schon im vollen Glanz ihres perlgrauen seidenen Ballkleides in der Sofaecke saß, erhob sich mit einem Seufzer und rauschte majestätisch heran.

„Ich finde allerdings, daß du besser aussehst könntest. Aber du meinstest ja, Inge sei geschickter als die Friseurin. Und nun mußt du dich schon daran ergeben. Denn es ist hohe Zeit, fertig zu werden. Du weißt, Dr. Brandis ist ein Pünktlichkeitspedant, und ich fürchte, in jedem Augenblicke sein Klingeln zu hören.“

„Nun — wenn schon!“ meinte Sidonie mit einer verdrießlichen Kopfbewegung. „Er wird noch manchmal auf mich warten müssen. Und man kann nicht früh genug anfangen, sich einen Mann zu erziehen.“

„Du sprichst sehr zuversichtlich, Kind! Bis jetzt hat der Assessor sich noch nicht erklärt. Und man ist eines Bewerbers heutzutage nicht früher gewiß, als bis er den Ring am Finger trägt.“

„O, was das betrifft — ich brauche ihm nur ein einziges ermutigendes Wörtchen zu sagen, und er liegt mir zu Füßen. — Aber was machst du denn, Inge? Es ist ja beinahe, als ob du mir absichtlich weh tätest.“

„Verzeih — ich werde mich von nun an besser in acht nehmen“, klang es leise und beklommen von den Lippen des jungen Mädchens, das an diesem Ballabend die Dienste einer Kammerzofe bei Fräulein Sidonie versah. „Wenn du nur den Kopf ein klein wenig ruhiger halten wolltest!“

Die Sprechende mochte wohl um ein oder zwei Jahre jünger sein als die schöne Tochter der Geheimrätin. Sie war von viel kleinerer und zierlicherer Gestalt und sah neben der üppigen, blendenden Erscheinung Sidoniens beinahe unbedeutend aus mit ihrem von einfach angeordneten dunklen Flechten umrahmten schmalen und blassen Gesichtchen. Aber bei näherer Betrachtung gewann das feine Antlitze mit seinen reinen, lieblichen Zügen, die noch etwas rührend Kindliches hatten, und mit seinen großen, sanften Augen einen ganz eigenen Reiz. Das lichtblaue, nur mit einigen schon etwas verknitterten künstlichen Blumen geschmückte Mullkleidchen, von dem die zierliche Mädchenfigur wie von einer duftigen Wolke umgeben war, paßte zwar in der Farbe nicht recht zu ihrem blauschwarzen Haar; aber es brachte doch das Elfenhafte und Atherische der ganzen Erscheinung so anmutig zur Geltung, daß man sich kaum eine hübschere und vorteilhaftere Toilette für die höchstens Achtzehnjährige hätte vorstellen können.

„Mein Gott — ich sitze hier schon seit einer halben Stunde so steif, wie ein Holzkloß. Sieh nur jetzt zu, daß wir fertig werden. Du hast eben heute einen schlechten Tag.“

(Fortsetzung folgt.)

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 13. Jänner.

Das „Waterland“ erörtert die Frage, ob in Rußland eine Verfassung oder Reformen am Platze wären, und beantwortet sie zugunsten der letztangeführten Eventualität. Das Blatt sagt: Uebel sind unzweifelhaft vorhanden und die Frage ist nur, wie ihnen in der wirksamsten Weise beizukommen ist. Nun ist es eine feststehende Tatsache, daß alle die beklagten Uebelstände, namentlich aber die Korruption, auch in konstitutionellen Staaten mitunter recht üppig gedeihen und es ist also der Zweifel wohl gestattet, ob die Segnungen des parlamentarischen Regimes wirklich als das unfehlbare Arcanum anzusehen sind. Speziell in seiner Anwendung auf Rußland scheint uns dieses Heilmittel aller Garantien zu entbehren, die vernünftigerweise gefordert werden müssen, um eine grundstürzende Umwandlung des russischen Staatswesens zu rechtfertigen. Es läßt sich namentlich nicht leicht vorstellen, wie ein in Petersburg tagendes, aus ganz Rußland beschicktes Zentralparlament in stande sein soll, den so außerordentlich verschiedenenartigen Bedürfnissen des an Flächeninhalt und Bevölkerungszahl unermesslichen Reiches gerecht zu werden. Rußland ist nicht allein groß, sondern auch von vielen Völkern bewohnt, die keine gemeinsamen Interessen verbinden. Das autokratische Prinzip ist der Stütze, der Rußland zusammenhält, und an diesem Prinzip muß unbeschadet einer rationellen Ausgestaltung der autonomen Wirksamkeit der Semjowos um so mehr festgehalten werden, als die Einführung von tiefgreifenden Reformen erwiesenermaßen ganz gut damit verträglich ist.

In England haben die Liberalen bei den Ergänzungswahlen ins Unterhaus während der letzten zwei Jahre den Konservativen und Unionisten nicht weniger als 15 Mandate abgenommen. Ihren letzten Sieg errangen sie am vorigen Freitag in der Industriestadt Stalybridge, das seit einem Vierteljahrhundert keinen Liberalen als Abgeordneten gehabt hat. Diesmal errang der liberale Kandidat Cheetham das Mandat der Stadt mit einer Mehrheit von 951 Stimmen, die größer ist als die Stimmenzahl, die je ein konservativer Vertreter Stalybridges auf sich vereinigt hat. Diese Erfolge der Liberalen scheinen auch im konservativ-unionistischen Lager Bedenken an dem Fortbestande der gegenwärtigen Majorität zu erwecken. So erklärte Kriegsminister Arnold-Forster in einer zu Eroydon gehaltenen Rede, der nächste Wahlkampf werde sehr heftig sein, und es sei kaum sicher, daß die konservative Partei siegreich sein werde; die Wähler müßten deshalb dafür sorgen, daß die eventuelle konservative Minderheit so stark wie möglich werde. Auch der Präsident des Lokalverwaltungsamtes, Lang, sagte in einer Rede, es sei möglich, daß das Land vorübergehend eine Regierung aus der liberalen Partei erhalten werde.

**Das Majorat.**

Roman von Ewald August König.

(100. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Im Walde“, nickte Schreiber. „Ich war zugegen. Die Holzhauer waren beschäftigt, einen Baum zu fällen, ich stand neben dem Herrn Baron, als der junge Herr plötzlich aus dem Gebüsch heraustrat. Er war freideweiß vor Wut, Baron Kurt rief ihm zu, er sehe jetzt, daß er seinen Willen durchsetze; darauf erwiderte der junge Herr, sein Onkel werde das bereuen, und mit diesen Worten riß er auch schon die Büchse von der Schulter. Ich trat rasch vor den gnädigen Herrn, um ihn mit meinem eigenen Leben zu schützen, die Holzhauer umringten uns, Baron Dagobert wagte nicht, den Schuß abzufeuern, er ging mit einer Drohung von dannen. Etwas später ging Baron Kurt ebenfalls in den Wald hinein, ich warnte ihn, aber er hörte nicht darauf, er sagte spöttisch, er wolle den sehen, der ihn anzugreifen wage. Es dauerte gar nicht lange, so hörten wir einen Schuß, ich ahnte gleich ein Unglück und eilte mit den Holzhauern hin — wir fanden den gnädigen Herrn leblos auf dem Boden liegen. Ich frage nun, wer außer dem jungen Herrn kann den Schuß abgefeuert haben? Wer hatte ein Interesse an dem Tode Baron Kurts?“

„Sachte, sachte“, erwiderte der Notar, der mit gedankenvoller Miene die Tabakdose in seinen Händen drehte, dem Verwalter Schreiber, „das ist alles nur noch Vermutung, das Gericht aber verlangt Beweise. Ich werde den Herrn Staatsanwalt bitten, uns zu begleiten, die Untersuchung muß ohne Verzug eröffnet werden, es bleibt dann abzuwarten, ob sich Beweise für Ihre Vermutung finden werden.“

Die gesamte türkische Presse beschäftigt sich, wie aus Konstantinopel berichtet wird, seit Beginn des russisch-japanischen Krieges in außerordentlich reger Weise mit den ostasiatischen Ereignissen. Obgleich die Sympathien der Türken sich aus naheliegenden Gründen fast ausnahmslos den Japanern zuneigen, gelange dies doch in keiner Weise in der türkischen Presse zum Ausdruck. Die Betrachtungen dieser Blätter über den Krieg tragen im Gegenteile einen entschieden russenfreundlichen Charakter, was auf ein mot d'ordre der maßgebenden Stelle zurückzuführen sei. Die Konstantinopeler Blätter „Ikdam“, „Sabah“ und „Levant Herald“ haben eine eigene telegraphische Berichterstattung über die Kriegsergebnisse aus Wien eingerichtet und die Auflagen dieser und anderer Lokalblätter haben sich infolge des Interesses des Lesepublikums für die Kriegsergebnisse sehr bedeutend erhöht. Schließlich sei zu erwähnen, daß die Ausführungen des militärischen Referenten der „Neuen Freien Presse“ über die Kriegsergebnisse in der türkischen Presse fast wörtlich abgedruckt und hierbei nur etwaige sehr ungünstige Urteile über die Russen eliminiert werden.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, daß Kaiser Wilhelm mit der gleichzeitigen Auszeichnung der Generale Stöckel und Nogi sozusagen dem Gefühle aller zivilisierten Völker Ausdruck gegeben habe. Der Kampf um Port Artur werde im Andenken der Menschen fortleben als ein Denkzeichen menschlicher, fast übermenschlicher Kraft, und man werde die Unterlegenen ebenso anstaunen, wie die Sieger. Die Worte, die Kaiser Wilhelm den beiden Führern und ihren Heeren widmet, entsprechen durchaus der Situation. Deutschfeindliche englische Blätter erzählen seit Monaten den Japanern, wie feindlich ihnen Deutschland gesinnt sei und in welcher unerlaubten Weise es Rußland unterstütze. Aus dem freundschaftlichen Verhältnis, das Deutschland zu Rußland unterhält, wird in diesen Darstellungen ein förmlicher Neutralitätsbruch. Solchen Übertreibungen gegenüber wird die schöne Kundgebung Kaiser Wilhelms, die den russischen und den japanischen Helden gleiche Ehre gibt, eine ganz nützliche Wirkung haben. Sie wird Vorurteile rechtzeitig zerstreuen, die, wenn sie sich ungehindert ansammeln, mit der Zeit zwar nicht gefährlich, aber immerhin schädlich werden könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

(Briefmarkenneuheiten.) Die italienische Postverwaltung hat eine Art Militärbriefmarke eingeführt. Jedes Regiment wird seine Briefmarke haben, bestimmt zur Benützung der Soldatenbriefe. Die Zeichnungen auf diesen Marken sind sehr verschieden und meist sehr eigenartig. Die Marke des 6. Bersaglier-Regiments teilt uns die Noten des Marsch-Marschsignals mit und die Umschrift lautet:

„Ich zweifle nicht daran — kurz vordem ich Haus Eichenhorst verließ, um den Arzt und Sie zu benachrichtigen, war Dagobert heimgekehrt, er ist also während der Tat noch im Walde gewesen. Ich konnte seine Bewachung nicht anordnen, das Dienstpersonal ist ihm ergeben, ich hielt es sogar geraten, im Herrenhause das Verbrechen zu verschweigen, damit er nicht gewarnt würde.“

„Wenn er es begangen hat, wird er sicherlich Sorge tragen, daß er sich durch schleunige Flucht der Verhaftung entzieht“, sagte der Notar, der nun die Dose einsteckte und sich erhob, um den Verwalter zu begleiten. „Und vielleicht wäre das das Beste, wiederkommen dürfte er nicht, und sein Erbe hätte er wegen des Verbrechens für alle Zeiten verloren.“

„Das Majorat fiele dann der Baronesse zu“, erwiderte der alte Mann, während sie das Kabinett verließen. „Sie hätten dann auch erreicht, was Sie wünschen! So ist des einen Unglück das Glück des anderen — es geht mitunter merkwürdig zu im Leben!“

„Baron Kurt ist noch nicht tot!“ warf der Notar ein.

„Ich halte seine Verwundung für tödlich!“

„Davon verstehen Sie nichts; die Sache kann anders auslaufen, wie Sie glauben.“

Der Notar nannte dem Rutscher die Adresse des Staatsanwalts und stieg ein. Während der Wagen durch die Straßen rollte, überließ er sich den Gedanken, die sich an dieses Ereignis knüpften.

Wenn Baron Kurt starb und Baron Dagobert dieses Mordes überführt wurde, dann wären seinem Sohne die Wege geebnet, dem Gatten der Baronesse mußte das Majorat zufallen.

So lange Baron Kurt lebte, war an die Möglichkeit dieser Heirat nicht zu denken, der Notar kannte ihn genau genug, um zu wissen, daß die

Bersaglier', la tua dottrina — Patria, Onore, Carabina Scharfschütz deine Devise: Vaterland, Ehre, Flinte. Die Marke von Mailand zeigt ein Kriegsgewehr, das 22. Regiment führt das Wappen von Catania, der Militärbezirk Jzrea hat eine Marke mit einer Ansicht der Stadt und so fort. Ob diese Marken einen Sammelwert haben werden, steht zur Zeit noch nicht fest, jedenfalls sehen sie sehr schmutz aus. Er heißt, Rußland wolle diese Neuheit, als deren Urheber man den König bezeichnet, für seine Truppen ebenfalls einführen. Unter die Reihe von Briefmarkensammlern, die schon durch ihre Stellung hervorragen, muß man auch den Sieger von Port Artur, General Nogi aufnehmen. Er hat unlängst an den „französischen Briefmarkenbund“ eine Anfrage gerichtet wegen Beschaffung der seltensten Marke Frankreichs. Für begeisterte Markenjammler ist es jedenfalls ein Vergnügen, zu vernehmen, daß inmitten des Kriegsgetümmels General Nogi einen Gedanken übrig hatte für seine Markensammlung.

(Eine Gerichtssitzung im Schnellzuge.) In einem Schnellzuge, der zwischen Cernjacob und Taschkent verkehrte, ereignete sich ein eigentümlicher Vorfall. In einem Abteil für Nichtraucher nahm unter anderen auch ein Richter Platz, und nach dem stieg in dasselbe Coupé noch ein Herr, der nach dem lauten und langsamen Durchlesen der Aufschrift „Nichtraucher“ mit großer Nichtachtung sein Zigarettenetui aus der Tasche zog und sich eine Zigarette anzündete. Obwohl die übrigen Mitreisenden sich das Rauchen verboten, antwortete der Sybarit nur mit höhnischem Lächeln. Da erhob sich der Richter, legte seine Amtskette um den Hals und erklärte, daß er kraft seines Amtes ein Gerichtsverfahren über die Straftat an Ort und Stelle eröffne. Und während der Zug dahinbrauste, verhandelte der Richter und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 Rubel. Da der Verurteilte nicht so viel bares Geld bei sich trug, aber auch keinen Paß hatte, wurde er für verhaftet erklärt und bei der Ankunft an seinem Bestimmungsort zur Feststellung seiner Personallisten der Bahnpolizei übergeben.

(Auch eine Polizeihundeleistung.) Unter diesem Stichworte schreibt der „Vote an die Zude“: Vor einigen Tagen kam in einem Betriebe ein Geschweiler einer Arbeiterin der Wochenlohn abhandeln ohne daß es gelang, den Verbleib des Geldes zu ermitteln. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß ein Diebstahl vorliege. Da verfiel der Inhaber des Betriebes auf ein absonderliches Mittel. Er ließ die Mitteilung verbreiten, ein Kriminalbeamter werde mit einem Polizeihund erscheinen und sowohl die Bestohlene als auch sämtliche Mitglieder der Arbeiterschaft beschnüffeln lassen, so daß, da der Hund unfehlbarer Sicherheit arbeite, der Dieb oder die Diebin bald ermittelt sein werde. Am anderen Tage fehlte eine Arbeiterin; sie ließ sich krank melden und die ihrer Kollegin abhandeln gekommene Geld mit dem Bemerkten zurückbringen, sie habe es „irrtümlich

einmal getroffene Entscheidung nicht widerrufen

wurde. Die höhnische Antwort des Barons hatte ihn im höchsten Grade beleidigt und erbittert, er war entschlossen gewesen, auf die Seite des Erben zu treten, die Rechte desselben energisch zu wahrnehmen und mit ihm wegen der Apanage der Baronesse Theodore ein Abkommen zu treffen, das ihr ein nennenswertes Mitgift sicherte.

Das alles war nun überflüssig, wenn die Hauptungen des Verwalters sich als richtig erwiesen, der Kampf war beendet, Hauptmann Tellerbach unbestritten der künftige Majoratserbe.

Vor dem Hause des Staatsanwalts mußte der Wagen lange warten, ein Protokollführer war nicht so rasch zur Stelle, der Ungeduld des Verwalters dauerte das alles zu lange.

Endlich konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Sobald der Wagen die Stadt verlassen hatte, richtete der Staatsanwalt eine Menge Fragen an den Verwalter, um sich über die Verhältnisse in Haus Eichenhorst zu unterrichten.

Der Notar warf selten ein Wort ein, er hätte wohl, daß Schreiber sich bemühte, den Verdacht zu beweisen, den er auf Baron Dagobert gelenkt hatte, es sprach viel Haß aus diesen Bemühungen, der Notar ließ ihn schwätzen, es lag ja in seinem Interesse, wenn der Verdacht geglaubt und verfochten wurde.

In Haus Eichenhorst fanden sie alles in Unordnung, das Dienstpersonal stieg treppauf, treppab, der Arzt war am Lager des Verwundeten, Baronin Adelgunde sollte in Krämpfen liegen, Baronesse Theodore hatte Dagobert verteidigt und infolge dessen mit ihrer Zofe einen furchtbaren Wortstreit gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

weise" mitgenommen. Von einer Anzeige des Vorfalls wurde abgesehen. Der „Polizeihund“ aber hatte hier seine Schuldigkeit getan.

(Die Lebensmittelpreise in Port Arthur.) Man berichtet aus Petersburg: Das Journal „Novi Kraj“, welches bis zum Schlusse der Belagerung in Port Arthur erschienen ist, verzeichnet in seiner letzten Nummer die nachfolgenden Lebensmittelpreise: Sundeisfleisch 1 Rubel per Pfund, Pferdefleisch 2 Rubel per Pfund, eine Henne 30 Rubel, eine Gans 75 Rubel, ein Schwein 200 Rubel, eine Kuh 600 Rubel, ein Ei 2 Rubel, eine Zwiebel 1 Rubel.

(Ein Weingelage an der Küste.) Seitdem der Dampfer „Alloa“ auf seiner Reise von Spanien nach Liverpool gescheitert ist, hat man an der Küste von Wallasey merkwürdige Szenen beobachten können. Das Schiff brach in der Nähe der Mündung des Mersey auf und viele Kisten Äpfel, Äpfel, sowie eine große Menge Weinfässer, welche die Ladung des Schiffes bildeten, trieben an den Strand, wo sie auf eine Strecke von mehreren Meilen sich verteilten. Dies wurde bald bekannt und da die Küstenwache nicht imstande war, die ganze Strecke zu bewachen, entspann sich am Strande ein regelrechtes Zechgelage. Am Mittwoch brach ein neuer Sturm das Schiff vollends auf und die Szenen am Strande wiederholten sich am Donnerstag in der alten Weise.

(Haltet ihn auf!) Im „Journal d'un Paudevilliste“ wird von einem Reklamestreich erzählt, dessen Zeuge Courteline gewesen sein will. Er behauptete, eines Tages in einer sehr stark frequentierten Straße von Paris einen Mann plötzlich vorwärtsstürmen gesehen zu haben, der wie ein Beseßener schrie: „Haltet ihn auf!“ Die Menge folgte natürlich dem Manne und lief und schrie mit ihm, weil sie glaubte, es handle sich um einen Dieb. Als das Publikum hinreichend angewachsen war, blieb der Mann plötzlich stehen, zog ein Papier aus der Tasche und las: „Haltet ihn auf, den Ausfall der Haare, indem ihr die Salbe X . . . benützet.“

(Von Haifischen verfolgt.) Über den Schiffbruch eines englischen Schoners „Viktor“ und die furchtbaren Leiden der Mannschaft, die elf Tage im offenen Boot mit einem Schwarm Haifische zu kämpfen hatte, wird aus San Francisco berichtet: Der „Viktor“ scheiterte an der Felsenküste der Insel Papataki, die zu der Gruppe der Freundschaftsinseln gehört und die aus fünf Leuten bestehende Mannschaft sowie der Kapitän Hardy gingen in das Boot des Schiffes. Sie hatten weder Kompaß noch Segel; mit Proviant für ein bis zwei Tage und sechs Kokosnüssen ausgerüstet, brachen sie auf und ruderten nach Papeete, Tahiti. Mehrmals war das Boot dem Sinken nahe. Von Anfang an genügten die Rationen, die jeder Mann täglich erhielt, nicht für eine einzige Mahlzeit und da die Leute ständig rudern mußten, und Tag und Nacht Wind und Wetter ausgesetzt waren und wenig Schlaf fanden, waren sie bald völlig erschöpft. Auch ihr Wasservorrat war bald zu Ende und ohne die Milch der Kokosnüsse wären sie vor Durst verriickt geworden. Die Schrecken ihrer Lage wurden noch durch eine Schar Haifische vermehrt, die dem Boote folgten und es zum Kentern zu bringen drohten. Kapitän Hardy und seine Leute hatten ständig mit den Haien zu kämpfen, die Ruder wurden zersplittert und zerbrochen, um die Angriffe der gefährlichen Tiere zurückzuschlagen. Elf Tage gebrauchten die Seeleute, um Papeete zu erreichen; die ganze Zeit über folgten die Haifische der Spur des Bootes. Die letzten beiden Tage waren die Leute so erschöpft, daß ihre Kraft oft genug nicht reichte, um die Ruder zu heben; drei wurden infolge der übermenschlichen Anstrengung wahnsinnig.

(Seltsame Gesetze) herrschen auf den Cook-Inseln im Stillen Ozean, die einen Teil des britischen Reiches bilden. Die Inseln werden von Maori bevölkert, und jede Insel macht ihre eigenen Gesetze. Der Rat der Insel Manihiki, die auch zu der Inselgruppe gehört, hat nun kürzlich ein Gesetz erlassen, um das Dorfleben zu „regeln“. Danach wird das „alte Gesetz Manihikis in bezug auf Hunde“ wieder in Kraft gesetzt und jeder Hund auf der Insel zum Tode verurteilt. Schweine dürfen nicht in voller Freiheit umherlaufen. Wenn ein Mensch nach 9 Uhr umherwandert, so wird er verhaftet und in das Gerichtsgebäude gebracht, wo er Gründe für seinen Aufenthalt im Freien angeben muß. Schulden, die ein Eingeborener gemacht hat, sind vor keinem Gerichte einzutreiben. Wer einem Eingeborenen heraufschende Getränke verkauft oder gibt, hat 200 K Strafe zu zahlen. Trunkenheit wird mit einer Strafe von 20 K geahndet. Der Ehebruch gilt bei diesen Maori als kein größeres Verbrechen als der Raub, mit 20 K scheint er genügend geüht. „Schlagen auf der Straße“ kostet 10 K.

**Volal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Zum Kampfe gegen die Tuberkulose.**

Vom Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungentränke.

(Fortsetzung.)

Die Leitung der Hilfsstelle muß natürlich in den Händen eines Arztes liegen, da ja nur ein Arzt den Gesundheitszustand des Kranken und seiner Familie richtig zu beurteilen versteht und nur ein Arzt über das hygienische und medizinische Wissen verfügt, das notwendig ist, um in jedem Falle gerade die zweckentsprechendsten Maßnahmen zu treffen. Auch eine ärztliche Behandlung der Kranken in der Hilfsstelle oder durch dieselbe ist in vielen Fällen notwendig und in praxi unvermeidbar. Da aber die Hilfsstelle ihre Tätigkeit nur auf den ärmsten Teil der Bevölkerung erstreckt und die Vermögensverhältnisse jedes einzelnen im voraus genau erhoben werden, so kann eine Hilfsstelle mit den materiellen Interessen der Ärzte nie in Konflikt geraten und überall, wo Dispensaires ihre Tätigkeit entfalten, ist es ihnen gelungen, ein vielleicht in einzelnen Fällen vorhandenes Mißtrauen zu zerstreuen und das Verhältnis zwischen Hilfsstelle und Ärzten ist überall ein gutes.

Die Tätigkeit und die Einrichtungen der Fürsorgestellen sind natürlich in den verschiedenen Ländern und Städten auch verschiedene. In einem Lande, das über zahlreiche Heilstätten, Seehospize, Erholungsstätten und Ferienkolonien verfügt, wird sie auch als Auskunfts- und Auslesestelle für diese Anstalten fungieren. Aber auch auf sich allein angewiesen, ohne die Mitarbeit und die Hilfe anderer Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose, kann die Fürsorgestelle eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Entflammt ja doch das Dispensaire einem Lande und hat gerade in solchen Ländern die größte Verbreitung gefunden, wo die meisten anderen Vorkehrungen gegen die Tuberkulose nur wenig entwickelt sind. Schon mit geringen Mitteln, ohne die Unterstützung anderer Organisationen, vermag die Hilfsstelle vieles zu erreichen und viel Gutes zu stiften. Die Aufwendungen, die für den einzelnen Kranken gemacht werden müssen, sind verhältnismäßig geringe. Der drohende Verlust an Krankengeld, der einen tuberkulösen Familienvater zwingt, in häuslicher Pflege zu bleiben, beträgt oft nur 30 Kreuzer täglich; der Astermieter, durch dessen Entfernung ein gesonderter Bohn- und Schlafrum für den Kranken frei wird, zahlt oft nur 5 bis 8 Gulden monatliche Miete, auf die aber die Familie ohne anderweitige Entschädigung nicht verzichten kann. Die Kosten, die der Hilfsstelle durch regelmäßige und zweckentsprechende Reinigung der Wäsche oder der Wohnung des Kranken erwachsen, sind geringe. Die Ernährung und damit die Widerstandskraft eines anämischen oder skrophulösen Kindes kann durch tägliche Verabreichung von 1 Liter Milch (zum Engros-Preise von 10 bis 12 Kreuzern!) beträchtlich gehoben werden. Die Ausgaben für einen Kranken betragen in dem belgischen Dispensaire in Lille pro Monat 34.89 Frks. Aber auch ohne Verabfolgung materieller Unterstützung, allein durch die persönliche und mündliche Belehrung kann in vielen Fällen Gutes gestiftet werden oder allein dadurch, daß dem Kranken und seiner Umgebung einfach nur gezeigt wird, wie eine empfohlene Maßregel im einzelnen Falle praktisch durchzuführen ist.

So kann man wohl mit Recht die Hilfsstelle als eines der wichtigsten, als eines der praktischsten Mittel im Kampfe gegen die Tuberkulose bezeichnen, vielleicht sogar als das wichtigste und praktischste Hilfsmittel. Hat ja doch die Fürsorgestelle vor vielen anderen Einrichtungen das voraus, daß sie das Übel an seiner Wurzel bekämpft, daß sie das Entstehen der Krankheit verhüten, daß sie prophylaktisch wirken will und trägt sie doch mehr als jede andere Einrichtung dazu bei, die Bevölkerung und speziell die Lungentränken zur Hygiene zu erziehen.

Die Hilfsstelle soll womöglich in einem eigenen Hause untergebracht sein und muß wenigstens folgende Räume enthalten: a) einen Warteraum, b) ein ärztliches Untersuchungszimmer mit den nötigen Instrumenten zur Untersuchung der Lunge und des Kehlkopfes, einer Körperwage, einem Mikroskop und den nötigen Reagentien zur bakteriologischen Untersuchung, c) einen als Magazin dienenden Raum, in dem sich die von der Hilfsstelle zu ihrer Tätigkeit benötigten Utensilien befinden: ein tragbarer Desinfektionsapparat, Krankenwäsche und das zur Wohnungsreinigung nötige Material, Desinfektionsmittel, Verbandzeug, Spucknapfe und Spuckschalen, Waschlade, Waschkübel etc. Die an die Kranken zu liefernden Nahrungsmittel können wegen leichter Verderbnis nicht am Lager gehalten werden, und es empfiehlt sich daher, mit Genossenschaften (Gleischer, Müller, Bäcker) und Viktualienhändlern, Milchwirtschäften in Verbindung zu treten, die gegen Anweisung der Hilfs-

stelle den Klienten die Nahrungsmittel ausliefern würden.

Die Administration der Dispensaire obliegt einem ärztlichen Leiter, dem die Aufsicht über die Hilfsstelle zukommt und der als oberste Instanz in der Frage der zu gewährenden Hilfsleistungen anzusehen ist. Je nach Bedarf werden ihm ein oder mehrere Hilfsärzte zugeteilt, welche die Untersuchung der Kranken und die Kontrolle der Wohnungen zu üben haben. Außerdem ist dem Dispensaire eine Hilfskraft zugeteilt, der sogenannte Enqueteur oder Rechercheur, der einerseits die laufenden Kanzleiarbeiten zu besorgen, andererseits aber die Erhebungen über die Lebensverhältnisse der Kranken zu pflegen hat. Womöglich soll er in allen Invaliditäts- und Krankenkassensachen sowie in den praktisch wichtigeren armenrechtlichen Bestimmungen bewandert sein.

Wenn sich die praktischen Ärzte der Stadt bereit erklären, die Untersuchungen zu übernehmen, wird die ärztliche Tätigkeit bei der Hilfsstelle wesentlich erleichtert und vereinfacht wie überhaupt für den Beginn mancherlei Einschränkungen der oberwähnten Erfordernisse möglich sein werden.

Eine solche Hilfsstelle gedenkt der „Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungentränke“ ehestmöglich für die Stadt Laibach und Umgebung zu errichten. (Fortsetzung folgt.)

(Entscheidung in Gemeindevahlangelegenheiten.) Anlässlich einer einschlägigen Beschwerde hat der k. k. Verwaltungsgerichtshof folgende generelle Entscheidung getroffen: „Die Berufung einer Person in die Wahlkommission, der die gesetzlichen Bedingungen für die Mitgliedschaft dieser Kommission mangeln, zieht die Ungültigkeit des ganzen Wahlaktes nach sich.“ In dem Falle, der zu dieser Entscheidung Anlaß gab, war vom Vorsitzenden der in Gemeindediensten stehende Sekretär in die Wahlkommission berufen worden.

(Das Spiekrutenlaufen.) Die „Österreichisch-ungarische Meereszeitung“ macht darauf aufmerksam, daß sich am 15. d. der Tag jährt, an dem vor fünfzig Jahren (am 15. Jänner 1855) das kaiserliche Patent sanktioniert wurde, durch welches das neue Militärstrafgesetzbuch in Kraft trat. Durch dieses Gesetz wurde die Strafe des Spiekrutenlaufens abgeschafft.

(Herr Landtagsabgeordneter Anton Ulm,) der sich, wie vorgestern berichtet, im Kaiser Franz Josefs-Spitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert einer schweren Operation unterzogen hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Es ist dermalen begründete Hoffnung vorhanden, daß er gerettet werden wird.

(Zur Tätigkeit der hiesigen Rettungstation.) Im Monate Dezember intervenierte der Rettungsverein bei 36 Unglücksfällen, und zwar bei 17 Männern und 19 Frauen; und zwar: bei 11 Transporten, 10 Erkrankungen und Schwächeanfällen, 1 Beinbrüche, 4 Verwundungen infolge Falles, 2 infolge Schlagens, 1 infolge Brandes, 1 Schlaganfall, 1 Verblutung, 3 schweren Geburten, 2 Zerrissensanfällen. Im letzten Quartale des verflossenen Jahres intervenierte der Rettungsverein in 137 Unglücksfällen— bei 67 Männern und 70 Frauen. Die Gesamtzahl der Interventionen im Jahre 1904 betrug 521, und zwar bei 304 Männern und 217 Frauen. Die stets wachsende Inanspruchnahme des Vereines und der edle Zweck, den er verfolgt, bewog den Gemeinderat zur Anschaffung eines zweiten Rettungswagens, der, mit dem nötigen Komfort eingerichtet, demnächst in Aktion tritt.

(Zur Bauaison im Jahre 1905.) Die günstige Witterung des heurigen Winters ermöglicht es allseits, gewisse Baumaterialien auf die Baupläze zuzuführen. Es langen zu Wasser und zu Lande Bausteine, Bauholz, Bretter, Ziegel und Sand ein. Auf den Del Cottischen Baugründen gelangen zwei, auf den bischöflichen Bauparzellen bei St. Peter 20 bis 24 Privatgebäude, auf den Kolesiagründen drei und an der Landwehrstraße die neuen Objekte der zu erweiternden Kaserne zur Auführung. Hierzu wird im ganzen eine Arbeiterzahl bis 1200 Mann erforderlich sein. In den fertiggestellten Gebäuden werden die verschiedenen Professionistenarbeiten ausgeführt.

(Im Panorama International.) das im Verlaufe dieser Woche eine Reihe von fesselnden Ansichten aus Agram und Umgebung vorführte, gelangt von morgen ab eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika zur Ausstellung, worauf vom 20. bis 26. d. Port Arthur und Korea nach Originalaufnahmen zu besichtigen sein wird.

(Der Laibacher Turnverein Sokol) hält heute abends 8 Uhr im „Marodni Dom“ seine Generalversammlung ab.

— (Todesfall.) Gestern abends starb hier der Landeskassier, Herr Franz Trtnik, nach zweitägiger Krankheit im 60. Lebensjahre. Herr Trtnik hatte seinerzeit dem Laibacher Gemeinderate als Mitglied angehört, er bekleidete die Stelle des Obmannes des Morastkulturausschusses, ferner die eines Kirchenpropstes in der Pfarre Tirnau und war seit 23 Jahren als Armenvater tätig. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen, dem ein pietätvolles Andenken bewahrt bleiben möge, findet morgen nachmittags aus der Kirchengasse Nr. 1 statt.

— (Handelsball.) Die Einladungen zum Handelsball, der Samstag, den 21. d. M., stattfindet, sind bereits verschickt. Da bei deren großer Anzahl ein Übersehen sehr leicht möglich ist, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Einladungen entweder beim Vereine oder beim Komitee reklamiert werden mögen. Sowohl der erste als insbesondere auch der zweite Handelsball nahmen einen glänzenden Verlauf, daher ist es zu erwarten, daß der kommende Ball sich um so schöner gestalten wird, als seine beiden Vorgänger den Besuchern gewiß in der schönsten Erinnerung stehen. Etwas besonders Schönes werden die Damenpenden sein. Eintrittskarten sind gegen Vorweis der Einladung bei den Firmen Grisar & Mejac in der Prešerengasse und J. Rozar am Rathausplatz erhältlich.

— (Der Gesangschor der „Glasbena Matka“) veranstaltet morgen abends im großen Saale des „Narodni Dom“ einen Unterhaltungsabend mit dem bereits gebrachten abwechslungsreichen Programme. Der Beginn der Unterhaltung ist auf halb 8 Uhr angesetzt.

— (Ein Tanzkränzchen) wird heute abends halb 9 Uhr vom hiesigen Citalnicaverein im kleinen Saale des „Narodni Dom“ veranstaltet werden.

— (Vortrag über Bienenzucht.) Der slowenische Bienenzuchtverein veranstaltet morgen im Gasthause „Zur Post“ in Grazdorf bei Littai einen Vortrag über die Bienenzucht. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Vortragende: Herr Anton Zarc, Pfarrer in Sava bei Littai, und Herr August Bukovic, Landschaftsamt in Laibach. —ik.

— (Einen Ausflug nach Agram) zur Befichtigung der dortigen Zeichenausstellung wird der Lehrerverein für die Bezirke Gili und Tisser am nächsten Sonntag veranstalten. Die Ausstellung, die mit Schülerzeichnungen aus Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz z. beschriftet ist, und einen instruktiven Einblick in die Erfolge der neuen Richtung im Zeichenunterrichte gewährt, dürfte bei dieser Gelegenheit auch von hiesigen Lehrern aufgesucht werden.

— (Die Jahresversammlung des Laibacher deutschen Turnvereines) findet heute abends in der Glashalle des Kasino statt.

\* (Einbruchsdiebstahl.) Der Handlungsfirma Jakopic an der Römerrauer wurde vorgestern nachts durch Einbruch in eine Holzbaracke ein Faß Sauerkraut entwendet. Der Einbrecher hatte eine Fensterscheibe mit Mehlspappe angestrichen und sie sodann mit einem Fegen eingedrückt.

\* (Eine Schuhdiebin.) Gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann die 35jährige Gattin des Schmiedes in Waisch, die am Alten Markte einer Schuhverkäuferin ein Paar Schuhe entwendet hatte und sie in der Floriansgasse einer Geschirrhändlerin verkaufen wollte.

\* (Ein Milchdieb.) Vorgestern früh wurden der Besitzerin Karoline Erjavec aus Dravlje und der Besitzerin Josefa Strubelj aus Rudnik von den auf der Joisstraße gestandenen Milchwagen zwei Blechkannen mit zwei und mit fünf Liter Milch durch einen unbekanntem Dieb entwendet.

— (Impfungsergebnisse.) In politischen Bezirke Stein wurden bei der im Jahre 1904 durchgeführten allgemeinen Volksimpfung auf 43 Sammelplätzen 674 Individuen, alle mit flüssigem Stoffe, darunter 666 echt und 8 ob Nichtrevision mit unbekanntem Erfolge geimpft. Schulkinder wurden 785, und zwar 262 zum ersten, die übrigen zum zweitenmale, zumeist mit gutem Erfolge geimpft. Aus verschiedenen Ursachen verblieben 715 Individuen ungeimpft. —o.

— (Sanitäres.) In je einer Ortschaft der Gemeinden Massenfuß, Ratschach, St. Barthelma und Trebelno trat die Diphtheritis sporadisch auf, während sie in zwei Ortschaften der Gemeinde Cerklje eine epidemische Ausbreitung erfuhr. In der letztgenannten Gemeinde erkrankten in der zweiten Hälfte Dezember daran 18 Kinder; 8 sind genesen, 5 gestorben. In drei Ortschaften der Gemeinde Bründl trat die Mumpskrankheit epidemisch auf; hieran erkrankten Mitte Dezember 32 Kinder, genesen aber nach drei- bis viertägigem Kranksein. In einer Ortschaft der Gemeinde Dvor erkrankten drei Kinder an Schar-

lach; 2 sind genesen und 1 ist gestorben. Die Scharlachepidemie in der Gemeinde Massenfuß kann als erfolgreich betrachtet werden, da im Laufe dieser Berichtsperiode nur in einer Ortschaft zwei Neuerkrankungen vorkamen. In den Gemeinden Dvor, Landstraß und Ratschach kamen 15 Varizellenfälle vor, alle endigten mit Genesung. Weiters traten in den Ortschaften Borst und Zupca Bas der Gemeinde Cerklje namentlich in der zweiten Hälfte des Monats Dezember gehäufte Diphtheritiserkrankungen auf. Es erkrankten im ganzen 18 im Alter von 2 bis 15 Jahren stehende Kinder; hievon sind 5 gestorben, die übrigen genesen. Aus den beiden infizierten Ortschaften wurden die Schulkinder auf die Dauer der Krankheit vom Schulbesuche ausgeschlossen. —s—

— (Verunglückt.) Die 83jährige Inwohnerin Maria Tavcar aus Selzach, Gerichtsbezirk Bischoflack, fiel, als sie am 11. d. M. mit zwei Töpfen zum Sevnicaabache Wasser holen ging, ins Wasser, vermochte sich offenbar wegen ihrer Gebrechlichkeit nicht zu helfen und ertrankte im Bache, da Hilfe nicht zur Stelle war. —I.

— (Die Behandlung der Kehlkopftuberkulose mit Sonnenlicht.) Wie seinerzeit berichtet, hat der Vorstand der dritten medizinischen Universitätsklinik im Wiener Allgemeinen Krankenhause, Hofrat Professor Dr. Leop. von Schrötter, mehrere an Kehlkopftuberkulose leidende Kranke mit Sonnenstrahlen belichtet und hiebei günstige Resultate erzielt. Auch der Hausarzt der Heilanstalt „Alland“, Dr. Lothar Kunwald, hat mit Zustimmung des Chefarztes Dozenten Dr. Sorgo an 14 Kehlkopftuberkulosekranken die Bestrahlung mit Sonnenlicht angewendet und hiebei so günstige Resultate erzielt, daß nach dem Ausspruche Dr. Kunwalds an dem Effekt dieser Therapie kaum mehr gezweifelt werden kann. Die Belichtungsdauer schwankte zwischen 6 und 44 Stunden. Der Erfolg war mit Ausnahme eines einzigen Falles ein sehr günstiger. Die Lichttherapie bei Kehlkopftuberkulose soll nun fortgesetzt werden und es soll an der Klinik Schrötter ein eigenes Zimmer für diese Sonnenbestrahlungen eingerichtet werden.

— (Hundswut.) In der Ortschaft Lerchendorf, im Gerichtsbezirk Rudolfswert, wurde an einem, dem Grundbesitzer Johann Marolt gehörigen Kettenhund die Wut konstatiert. Obzwar der Hund stets an der Kette lag, mußte, da es eben nicht ausgeschlossen erscheint, daß frei herumlaufende Hunde mit ihm in Verührung gekommen sind, über alle Hunde in den Ortschaften Klein- und Groß-Lerchendorf, St. Michael, Boricevo, Regersdorf, Prapreče, Brh bei Ljuban, Kleinpodluban und Petane die Hundekontumaz bis 11. April verhängt werden.

\* (Ein bissiger Hund.) Vorgestern wurde der gewesene Kommiss J. N. von einem herrenlosen Hunde ins rechte Bein gebissen.

— (Bauchchronik aus dem Süden.) Wie man uns aus Pola mitteilt, sind diesertage aus Krain, Görz und dem Triaul etwa 100 Maurer und Handwerker dort eingetroffen, um bei der Baufirma Münz, die mit den Bauarbeiten für 28 Gebäude bereits begonnen hat, in Arbeit zu treten. —x.

— (Militär-Vorbereitungskurs.) Wir machen hiemit auf die im Annoncentheile der heutigen Nummer enthaltene Anzeige, betreffend den Militär-Vorbereitungskurs in Graz, aufmerksam.

— (Diamantenes Priesterjubiläum.) Im stillen Krezevoer Kloster feiert heute der verdienstvolle kroatische Dichter Fra Orga Martić sein diamantenes Priesterjubiläum.

— (Neue Erfindungen Teslas.) Aus Newyork wird berichtet: Der Elektriker Nikola Tesla kündigt die Erfindung eines telautomatischen Torpedos an, der sich mit unfehlbarer Präzision aus Distanzen lenken lassen soll, welche den Rayon der größten Geschütze übertreffen; der Feind könne in keiner Weise, etwa mit elektrischen Behelfen, die Richtung des Torpedos beeinflussen. Tesla ist, wie er mitteilt, außerdem mit dem Entwurfe einer Maschine beschäftigt, welche 10.000 Pferdekräfte drahtlos übertragen kann.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Deutsche Bühne.) Die Hofchauspielerin Fräulein Lotte Witt hatte sich zu ihrem ersten Gastspielabend die baskische Bäuerin im tragischen Pasquell auf die Entartung des Richterstandes, „Die rote Robe“ von Brieux, gewählt. Die zwei großen Szenen vor dem tödlichen und grausamen Richter, welche die Höhepunkte des Stückes bilden, gaben der Gastin Gelegenheit, durch ihre tiefe und echte Kunst, die gewaltigen Akzente hinreichender, alle Schranken durchbrechender Leidenschaft, den Ausdruck grenzenloser Liebe und Verzweiflung zu rühren und zu erschüttern. Man sah die baskische Bäuerin organisch aus innerer Natur und Wahrheit entstehen, Gestalt, Organ, Mienen-

spiel, Bewegungen vereinigten sich zu dem einheitlichen, lebensvollen Bilde des rohen, aber herzensguten Weibes, das, zur Verzweiflung getrieben, den Mörder ihres Glückes tötet. Die Leistung der Künstlerin wirkte mit elementarer Gewalt, überraschend, nebenreizend und doch niemals das künstlerische Schönheitsmaß überschreitend. Das Publikum ehrte Fräulein Witt durch rauschenden Beifall und viele Hervorrufe. Die tüchtigen Darbietungen von Herrn Kühne als Untersuchungsrichter und Herrn Kammauf als Pierre ausgenommen, bot die schlecht vorbereitete Vorstellung, in der so ziemlich alle Darsteller an Gedächtnisschwäche litten und sich nur „schwimmend“ an der Oberfläche erhielten, wenig Gutes. Entschieden, scharfen Tadel verdient die Verwendung eines unbeholfenen jungen Anfängers in der Rolle des Schwurgerichtspräsidenten. Die wenigen Szenen, in denen er zu sprechen hatte, genügten, um den gerechten Unwillen des Publikums hervorzurufen. Gerade bei Gastspielen sollte die Direktion alles aufbieten, um das seltene Ereignis würdig und genutzreich zu gestalten, nicht aber viel Schlechteres als bei gewöhnlichen Vorstellungen vorzuführen. Solche Mißgriffe rächen sich in der Folge empfindlich. —J.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute findet das Abschiedsgastspiel der k. und k. Hofchauspielerin Lotte Witt statt. Die Künstlerin spielt die Rolle desVittorino in dem Schöntan-Coppel-Elfeldschen Lustspiele „Renaissance“. — Weiterer Spielplan: Montag: „Die Dame von Maxime“ (Benefiz Weißmüller), Mittwoch: „Jung Heidelberg“, Freitag: „Der blinde Passagier“, Sonntag nachmittags: „Schreibhäschen und Lachprinzchen“, abends: „Jung Heidelberg“.

— (Zvonček.) Die erste Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift bringt Gedichte von Franz Zgur, S. C., Zvo Blazić und E. G. ang L., dann erzählende und belehrende Aufsätze von Andreas Kapè, Zvo Trost, Juraj Pangrac und J. G. Srastnican. Die Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ enthält ein Kryptogramm von Fr. Rojec und verschiedene kleine Notizen.

— (Rohrer's Kalender-Handbuch 1905.) Der XVI. Jahrgang dieses wohlbekanntesten Kalenders liegt vor uns. Die Verlagsfirma hat auch dieses Jahr ihr Bestes getan, den Kalender den vorausgegangenen Jahrgängen würdig anzureihen. Auf eine Ausführung des reichen Inhaltes verzichten wir, aber wir empfehlen den Lesern, die noch nicht zu den ständigen Freunden und Käufern des Buches gehören sollten, sich den Kalender vorlegen zu lassen. Er erscheint wie bisher in vier Ausgaben zum Preise von 1 K 20 h.

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich Mk. 3 50, das einzelne Heft 70 Pfg.) — Inhalt des ersten Jännerheftes: Winterreifen. Vom Herausgeber. — Weihnachtsaufführungen. Von Ottomar Enking. — Nationaldank für Richard Wagner. Von Hans von Wolzogen. — Peter Cornelius. Von Richard Batt. — Von neueren Meistern. Von Albert Dresdner. — Leseblätter: Aus Karl Spittlers „Olympischem Frühling“. — Rundschau „Fachsimpeln“. Neue Bücher. Noch einmal „Simplizissimus“. Berliner Theater. Münchner Theater. Dresdner Theater. Uraufführung von Leoncaballos „Roland von Berlin“. Aus den Berliner Konzertsälen. Fritz Moses D-moll-Messe. Tristan und Isolde in Paris. „Sang und Klang im 19. Jahrhundert“. Zwei Neulinge. Kunstschaffen und Kunstbesitz. „Volkstum im Allgäu“. Weihnachten bei Bongas. Weihnachtspyramide und Christbaum. Die Marburger Reklamemauer. Zum 01. 01. 05. — Bilderbeilagen: Arnold Böcklin, Seechlange; Otto Fischer, Winterlandschaft; Ernst Frohne, Winterlandschaft; Zur ästhetischen Kultur: aus Weimar; Wandkalender für 1905. — Notenbeilagen: Peter Cornelius, Auftrag; Die Könige; Angedenken.

**Musica sacra**

**in der Domkirche.**

Sonntag den 15. Jänner (Namen Jesu) Hochamt um 10 Uhr: Namen-Jesu-Messe in F-dur, Graduale Salvos fac nos und Offertorium Confitebor tibi von Robert Krawutschke.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 15. Jänner (Namensfest Jesu) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Salvos fac nos von Ant. Foerster, Offertorium Confitebor tibi von L. Belar.

**Telegramme**

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Erzherzog Josef.

Fiume, 14. Jänner. Nach dem Abendbulletin war der Zustand des Erzherzogs Josef im Laufe des Tages soporös, apathisch. Die Herzfähigkeit ist befriedigend, sonst ist das Befinden unverändert.

**Der russisch-japanische Krieg.**

London, 13. Jänner. Das Reuter-Bureau meldet von der Armee Mius unter dem 12. d.: Eine kleine Abteilung russischer Kavallerie versuchte die Eisenbahn in der Nähe von Saitichong zu zerstören, wurde aber durch Wachtposten vertrieben. Einzelheiten wurde aber durch Wachtposten vertrieben. Einzelheiten sind nicht zu erfahren. Es ist dies das erstemal, daß die Russen von Kavallerie an einer Verkehrsline Gebrauch machen.

Tokio, 13. Jänner. Das japanische Hauptquartier in Korea erhielt gestern eine Meldung, wonach die japanische Garnison in Hanhoeng eine Abteilung sibirischer Kosaken in der Nähe von Sonemann besiegte. Das Datum des Kampfes wird nicht angegeben. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen neun Tote zurück.

Tokio, 13. Jänner. (Reuter-Meldung.) Die Eisenbahn zwischen Antanschan und Saitichong und zwischen Jnfau und Datschitschao ist von einer russischen Kavalleriepatrouille leicht beschädigt worden.

**Die Wehrrbereitschaft Englands.**

London, 13. Jänner. Premierminister Balfour hielt gestern in Glasgow eine Rede, in der er besonders die Verdienste der Regierung um die Armee und die Flotte hervorhob. Er führte aus, die Regierung habe sich mit den großen militärischen Fragen des Reiches beschäftigt. Es handle sich dabei nicht um die Verteidigung Englands, das wahre Problem liege an der Stelle, wo ein Konflikt mit einer großen militärischen Nation möglich sei: dieses Problem sei die Verteidigung Afghanistans. Die Änderungen, die der Kriegsminister durchgeführt habe, würden es England ermöglichen, in jedem Streite an der Nordwestgrenze Indiens wirksam einzugreifen. In etwa zwei Jahren werde das englische Heer vollständig mit dem neuen Geschütze ausgerüstet und bereits vorher den meisten Nationen in dieser Beziehung voraus sein. Das Geschütze sei besser als das irgendeiner anderen Armee. Es werde außerordentlich interessant sein, zu sehen, ob fremde Nationen diesem Beispiele folgen werden. Das Ergebnis der Flottenreform sei, daß die Hauptkraft der englischen Flotte während der ersten 24 Stunden eines Konfliktes mit einer fremden Macht verdreifacht werde. Die Erfolge der Regierung in bezug auf die Erhaltung des Friedens seien noch größer gewesen. Die Gefahr für den Frieden liege außerhalb Europas in Regionen, die über eine geringere Zivilisation verfügen und mit den zivilisierten großen Nationen um die Herrschaft ringen. Wenn ein ähnliches Abkommen, wie das zwischen England und Frankreich, zwischen allen europäischen Nationen getroffen würde, so könnte die Möglichkeit eines Konfliktes fast als beseitigt angesehen werden.

Prag, 13. Jänner. Konstantia Gräfin Troyer, Kapitularin des thesesianischen adeligen Damenstiftes auf dem Gradschin zu Prag ist heute nachts im 88. Lebensjahre gestorben. Dieselbe gehörte dem Stift durch 63 Jahre als Kapitularin an. Mit ihr ist das gräfliche Geschlecht von Troyer erloschen.

Petersburg, 13. Jänner. Es geht das Gerücht, daß der Chef des Preshdepartements im Ministerium des Innern, Swereb, demissioniert habe.

Petersburg, 13. Jänner. Die „Novoje Bremja“ meldet aus Täbris unter dem gestrigen: Die Erdbebenwankungen dauern fort. Am 11. d. fand ein Erdbeben statt. Ein ziemlich starker Stoß wurde um 9 Uhr abends, ein stärkerer um 2 Uhr nachts beobachtet.

**Landestheater in Laibach.**

61. Vorstellung. Ungerader Tag.  
Heute Samstag den 14 Jänner  
Abschiedsgeistspiel der k. u. k. Hofschauspielerin Lotte Witt.  
**Renaissance**

Lustspiel in drei Akten von Fr. v. Schönthan und Coppel-Ellfeld.  
Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometereffand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiedererschlag in Millimeter
13.	2 U. N. 9 > N. B.	739.0 738.9	4.7 3.1	S. schwach	teilw. bewölkt	
14.	7 U. F.	739.2	-0.8	N. B. mäßig	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.5°, Normal: -2.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

**Anjunkt.** Wie alljährlich, hat auch heuer die bestbekannte Firma Heinrich Kertész, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 18, einen illustrierten Jahresskatalog über hochinteressante Neuheiten in Kostümlinien, Kostümlinien, Larven, Masen, komischen Kopfbedeckungen, komischen Musikinstrumenten (Vigotphones) etc. herausgegeben. Dieser Jahresskatalog enthält alle Arten Ball-, Kostüm- und sonstigen Jahresskataloge und Scherzartikel und ist daher beim Einkauf solcher Artikel unentbehrlich. Es verjäume niemand, obiger Firma seine genaue Adresse mittels Korrespondenzkarte bekanntzugeben, worauf dieser „Illustrierte Jahresskatalog“ franko zugesendet wird. (179)

**Franz Josef-BITTERQUELLE**  
das beste natürliche Abführmittel.

(2236) 20-17

**Die Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)**

gegenüber der Schusterbrücke  
Bestand über 300 Jahre  
Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker  
hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,  
liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, **Verbandstoffe** und alle **chirurg. Krankenbedarfsartikel** billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „**Ada**“.  
Für Zähne und Mund: „**Ada**“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „**Ada**“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „**Ada**“, Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.  
Erzeugung und Depot für **Laibach nur** in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

**Monatzimmer**  
schön möbliert, ist mit 15 Jänner Gerichtsgasse 1, I. Stock, zu vergeben. (162) 2-2

**Das Effekten-Kontrollbuch des „Haupttreffer“.**

Mit der Neujaehrnummer des „Haupttreffer“ erhielten die Abonnenten als Gratisprämie das Effekten-Kontrollbuch pro 1905, ein finanzstatistisches Werk von hervorragender Bedeutung. Es enthält nicht nur alle Daten über Loje und verlosbare Wertpapiere, Ziehungs Kalender, Ziehungs-Restanten-, Amortisations- und Verjährungslisten, sondern auch Coupon- und Dividententabellen, Verzeichnisse der pupillarsicheren und lautionsfähigen Papiere, sowie eine große Zahl anderer wichtiger Nachweise für jeden Effektenbesitzer. Das umfangreiche Werk ist einschließlich des Abonnementspreises auf den „Haupttreffer“ um 3 Kronen erhältlich. — Abonnements übernimmt die Administration des „Haupttreffer“, Wien, I., Wipplingerstraße 28. (176)

**Restaurant des Hotel Elefant.**

Montag den 16. Jänner  
**Zitherkonzert**

**Omuletz.**

Anfang 8 Uhr. (168) 2-1 Entree 60 h.

**Nuphar-Lilienmilch-Seife**  
1 Stück 50 h Überall erhältlich  
Unübertroffen zur Pflege der Haut  
NUPHAR Co. WIEN, I. Kohlmarkt 1.

**Gegen Katarrhe**  
der Atmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN  
für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.  
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.  
Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (147)

**Ljubljansko prostovoljno gasilno in reševalno društvo** potrim srcem naznanja svojim udom, prijateljem in znancem pretužno vest, da je preljubljeni, čislani in spoštovani tritridasetletni društveni zdravnik, gospod  
**FRAN KS. FINZ**  
deželni okrožni zdravnik itd.  
danes po dolgi, mučni bolezni ob 1. uri ponoči mirno v Gospodu zaspal.  
Truplo blagega pokojnika se bode v hiši žalosti, Stari trg št. 2, blagoslovido in otdod v nedeljo dne 15. januarja 1905 ob štiri popoldne na pokopališče k sv. Kristofu prepeljalo.  
Pokojnik hodi priporočen v blag spomin!  
V Ljubljani, dne 13. januarja 1905.  
Odbor.

**Frana Trtnik**  
deželnega blagajnika, posestnika, predsednika močvirskega odbora itd. itd.  
kateri je večeraj dne 13. januarja ob pol 10. uri zvečer po kratki mučni bolezni, previden s sv. zakramenti za umirajoče, mirno zaspal v Gospodu.  
Zemeljski ostanke predragega pokojnika se bodo v nedeljo dne 15. januarja ob 3. uri popoldne v hiši žalosti Cerkvene ulice št. 1 slovesno blagoslovidi, nato pa na pokopališče pri Sv. Kristofu položili v lastni grob.  
Svete zadušne maše se bodo služile v večih cerkvah.  
Prosi se za tibo sozalje.  
V Ljubljani, 14. januarja 1905.

**Dankfagung.**  
Allen Lieben Freunden, die uns in den schweren Stunden anlässlich des Hinscheidens unserer unvergeßlichen  
**O l g a**  
Trost spendeten, sagen wir hienit unseren innigst empfundenen Dank. Insbesondere danken wir den edlen Spendern der herrlichen Blumengewinde und Kränze. Dank den Familien K. Gregorič und J. Petek für die liebenswürdige Unterstützung beim letzten Dienst der teuren Verbliebenen. Dankbar verbleiben wir den zahlreichen Begleitern auf dem Wege zur letzten Ruhestätte. Gott vergelt's!  
Die heil. Seelenmessen werden Montag den 16. d. M. um 9 Uhr vormittags in der Kirche Maria Verkündigung gelesen.  
(184) Familie Sterle.

**Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain**  
für die Zeit vom 3. bis 10. Jänner 1905  
Es herrscht:  
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Vanjalola (10 Geh.), Lienzfeld (1 Geh.), Sele (3 Geh.), Tiefenbach (9 Geh.);  
der Rotlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Hinterberg (1 Geh.);  
die Wut im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Distuntz; im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Slavina (1 Geh.).  
Erloschen ist:  
der Rotlauf im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); Laibach Stadt (Schlachthaus) (1 Geh.).  
R. I. Landesregierung für Krain.  
Laibach, am 11. Jänner 1905.

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Jänner 1905.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including 'Allgemeine Staatsschuld', 'Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen', and 'Aktien'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 11. Samstag den 14. Jänner 1905.

(131) 3-3 Nr. 3/Pr. Konkursauschreibung.

Zum Landesospitale zu Laibach gelangt eine Sekundärarzienstelle mit dem Adjutum jährlicher 1200 K zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung des Alters, des Doktorates der Medizin, der allfälligen bisherigen Dienstleistung und der Kenntnis der slowenischen und deutschen Sprache bis zum 25. Jänner 1905 bei der Direktion der Landeswohltätigkeitsanstalten in Laibach einzubringen.

Vom krainischen Landesauschusse. Laibach am 10. Jänner 1905.

(124) 3-2 St. 402. Razglas.

Na c. kr. šoli za babice v Ljubljani se začne 1. marca 1905 učni tečaj za babice s slovenskim učnim jezikom. V ta učni tečaj se sprejmo ženske, ki še niso prestopile 40. leta svoje starosti in katere, ako so še neomožne, so dopolnile že 24. leto, ter so učnega jezika v besedi in pisavi zmožne. Pouk je brezplačen. Prosivke za sprejem se morejo do 28. februarja t. l. osebnostno zglasiti pri ravnateljstvu tukajšnje c. kr. šole za babice ter prinesiti s seboj krstni ali rojstni list, event. poročni list ali, če so vdove, smrtni list svojega moža, dalje oblastveno potrjeno navrstveno izpovedevalo, potem od uradnega zdravnika pristojnega političnega oblastva izdano izpovedevalo, da so zdrave in telesno in dušno za uk sposobne, potem izpovedevalo, da imajo cepljene koze ali da so iznova cepljene ter tudi šolska izpovedevala, če jih imajo kaj. Za ta učni tečaj razpisanih je tudi devet ustanov učnega zaklada po 105 K s pravilnim povračilom za pot sem in nazaj. One ženske, ki hočejo prositi za eno teh ustanov, morajo svoje prošnje opremljene s poprej navedenimi listinami in z zakonitim ubožnim listom do 5. februarja t. l. vložiti pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani. Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko. V Ljubljani, dne 5. januarja 1905.

3. 402. Verlautbarung.

An der k. k. Hebammenschule in Laibach beginnt am 1. März 1905 ein Lehrkurs für Hebammen mit slowenischer Unterrichtssprache, in welchen Frauenpersonen, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten und, wenn sie ledig sind, das 24ste

Lebensjahr vollendet haben, ferner der Unterrichtssprache in Wort und Schrift mächtig sind, aufgenommen werden. Der Hebammen-Unterricht ist unentgeltlich.

Aufnahmebewerberinnen haben sich unter Beibringung des Tauf- oder Geburtscheines, eventuell des Trauungscheines oder, falls sie Witwen sind, des Torencheines ihres Gatten, ferner eines behördlich bestätigten Moralitätszeugnisses, dann eines vom Amtsarzt der zuständigen politischen Behörde ausgefertigten Zeugnisses der Gesundheit, der körperlichen und intellektuellen Befähigung, dann eines Zunft- und eventuell Rekrutierungszeugnisses und allfälliger Schulzeugnisse bis zum 28. Februar l. J. persönlich bei der Direktion der hiesigen k. k. Hebammenlehranstalt zu melden. Für diesen Lehrkurs kommen auch neun Studienfonds-Stipendien von je 105 K mit der normalmäßigen Vergütung für die Pieher- und Rückreise zu verleihen. Jene Frauenpersonen, welche sich um eines dieser Stipendien bewerben wollen, haben ihre mit den vorangeführten Dokumenten und mit einem legalen Armutzeugnisse belegten Gesuche bis zum 5. Februar l. J. bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft, beziehungsweise beim Stadtmagistrate in Laibach zu überreichen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 5. Jänner 1905.

(145) 3-2 3. 2139 ex 1904 Präj. Konkursauschreibung.

Zum Bereiche der k. k. Finanzdirektion in Laibach ist eine Finanzwach-Oberkommisfärstelle II. Klasse in der IX. Rangsklasse, eventuell eine Finanzwach-Kommisfärstelle in der X. Rangsklasse mit den systemisierten Bezügen zu besetzen. Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgezeichneten Erfordernisse, insbesondere auch der vollständigen Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift, im vorgezeichneten Dienstwege binnen vier Wochen beim Präsidium der k. k. Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 9. Jänner 1905.

(139) 3-2 3. 128 V. Sch. R. Rundmachung.

Für das Jahr 1905 gelangen die vom gewesenen Professor Franz Weterlo gestifteten sechs Geldprämien für Landeschullehrer im Betrage von je 84 K (vierundachtzig) Kronen hienit zur Verleihung. Anspruch auf diese Prämien haben Landeschullehrer in Krain, welche sich nach der Aufzählung der vorgezeichneten Schulbehörde durch Sittlichkeit, Berufseifer, sorgfältige Pflege der slowenischen Sprache und durch Verehrung von Obstbäumen und gute Pflege der Schulgärten überhaupt auszeichnen.

Bewerber um eine dieser Prämien haben ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende März 1905 beim vorgezeichneten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

K. k. Landes-Schulrat für Krain. Laibach am 10. Jänner 1905.

(23) 3-2 3. 2705 V. Sch. R. Konkursauschreibung.

An der Knabenabteilung der vierklassigen Volksschule in Oberlaibach ist mit Beginn des zweiten Semesters 1904/1905 eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv neu zu besetzen. Die ordnungsmäßig instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 1. Februar 1905 hieramtlich einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Laibach am 30. Dezember 1904.

venischen Sprache und durch Verehrung von Obstbäumen und gute Pflege der Schulgärten überhaupt auszeichnen.

Bewerber um eine dieser Prämien haben ihre gehörig belegten Gesuche längstens bis Ende März 1905 beim vorgezeichneten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

K. k. Landes-Schulrat für Krain. Laibach am 10. Jänner 1905.

(24) 3-2 3. 2708 V. Sch. R. Konkursauschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Groß-Lupp ist die Lehrer- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen definitiv, eventuell provisorisch neu zu besetzen. Die instruierten Gesuche sind im Dienstwege bis zum 3. Februar 1905 hieramtlich einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Laibach am 31. Dezember 1904.

(70) 3-3 3. 2574 V. Sch. R. Konkursauschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Mitterdorf wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven oder provisorischen Besetzung mit einer weiblichen Lehrkraft ausgeschrieben. Gesuche sind bis längstens 31. Jänner 1905 im Dienstwege hieramtlich einzubringen.

Im krainischen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirksschulrat Gottschee am 1. Jänner 1905.

(166) C. II. 1/5 3.

Edikt.

Wider die verstorbene Katharina Bauer, geb. Herbst, von Verdreg Nr. 11, bezw. deren Erben und Rechtsnachfolger, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Matthias und Johanna Gregoritsch, Besitzer in Oberpockstein Nr. 5, wegen Löschung einer Forderung per 240 K eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfagung zur mündlichen Verhandlung auf den 18. Jänner 1905, vormittags halb 9 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, anberaumt.

Zur Wahrung der Rechte der Katharina Bauer, geb. Herbst, bezw. deren Erben und Rechtsnachfolger, wird Herr Josef Thekian in Gottschee zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die Beklagte, bezw. deren Erben in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II, am 12. Jänner 1905.

Naznanilo.

„Krajcarska družba“ za „Narodni dom“ se je vsled soglasnega sklepa občnega zbora dne 10. januarja 1905 prostovoljno razšla. V Ljubljani, dne 13. januarja 1905. Prof. M. Pleteršnik, bivši predsednik. (175)